

Illegitimes Wissen

Wissen, Halb-Wissen und Nicht-Wissen als Gegenstand von historischen und gegenwärtigen Spannungen

Call for papers für eine Veranstaltung der
Sektion Wissenssoziologie auf dem DGS-Kongress 2020 in Berlin

Organisation: Oliver Berli, Stefan Nicolae, Angelika Poferl, Christian Schneiderberg

Legitimes Wissen, sei es wissenschaftlich fundiertes oder generational überliefertes Wissen, wird in der Wissenssoziologie von Alltags- und Laienwissen sowie allgemein von Meinungen von Individuen und Gruppen abgegrenzt (Hitzler 1994; Knoblauch 2014). Die Legitimität von Wissen verweist im engeren Sinne auf dessen Generierung und Anwendung durch unterschiedlichste Institutionen, Organisationen, Personen oder auch Professionen (bspw. Pfadenhauer 2003). In einem weiteren Sinne kann Legitimität auch jenseits des rechtlichen Repertoires thematisiert werden. Folgerichtig betont die Wissenssoziologie die Prozesshaftigkeit der Legitimierung von Wissen, die im Kern auf einer fortwährenden und historisch wandelbaren Verzahnung von Wissensordnungen und normativen Ordnungen aufbaut (Berger & Luckmann 1969). Hieran haben in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Studien angeschlossen und die Legitimität von Wissensbeständen sowie die Formen der Wissenslegitimierung in den Blick genommen. In Bezug auf einen weiteren Sinn von Legitimität lassen sich Untersuchungen von Halb- und Nicht-Wissen (klassisch: Schütz & Luckmann 2003: Kap. III, A.3), Phänomenen wie Klatsch (Bergmann 1987), esoterischem Wünschelrutengehen (Knoblauch 1991) oder Verschwörungstheorien (Kuhn 2010) aufzählen. Im engeren Sinn lässt sich an Analysen zur „Legitimität durch Verfahren“ (Luhmann 1983) in unterschiedlichen Kontexten – wie bspw. in soziologischen Wissenskulturen (Keller & Poferl 2016) – anknüpfen. Zudem gibt es hier auch Grauzonen wie die metrische Gesundheitsdatensammlung durch Krankenkassen (Mau 2018) oder das auf Imagination beruhende An- und Bereicherungswissen (Boltanski & Esquerre 2018). In zeitdiagnostischer Perspektive wird weiterhin vermehrt auf eine Konjunktur der Diskreditierung ehemals legitimen Wissens hingewiesen. Exemplarisch ließen sich hier Diskussionen zum Klimawandel anführen (bspw. Weingart et al. 2008). Das zwecks Delegitimierung angewandte Wissen kann dabei selbst (il)legitim sein. Die sozialen Medien und spezielle Internetforen spielen hierbei eine herausragende Rolle, zu denken wäre an Hate Speech (Tuider 2017), Fake News (Sachs-Hombach & Zywiets 2017) und negative campaigning (Schweitzer 2013). Damit ließe sich hier ein thematischer Link zur Mediatisierungsforschung anlegen (bspw. Couldry & Hepp 2017; Reichertz & Bettmann 2018).

Aus wissenssoziologischer Perspektive lässt sich die Legitimität von Wissen anhand einer Reihe von Fragen diskutieren. Ein *erster* historischer Zugriff betont die diversen Formen der Auf- und Abwertung von Wissen sowie ein graduelles Verständnis von Legitimität. Eng damit verknüpft, lassen sich *zweitens* die vielfältigen Ressourcen und Mittel der De/Legitimierung von Wissen ausbuchstabieren. *Drittens* ließe sich untersuchen, wem und in welcher Situation Deutungsmacht zugesprochen wird. Schließlich, *viertens*, gilt es, die Grenzen der Legitimität nicht nur diachronisch (mit Blick auf ihre historischen Transformationen, Umbrüche oder Umformulierungen), sondern auch synchronisch als prinzipiell unscharf zu konzeptualisieren. Damit wird der prinzipiell agonale Charakter der Legitimierung von Wissen hervorgehoben wie auch die unterschiedliche Anerkennung, die Wissensformationen erfahren.

Erbeten werden theoretisch oder empirisch angelegte Vorträge, die sich an den oben genannten oder komplementären Themenstellungen orientieren. Beiträge in deutscher wie englischer Sprache sind gleichermaßen willkommen. Bitte senden Sie Ihren Vorschlag als PDF (max. 500 Wörter, exklusive Literatur) bis zum 31.03.2020 per E-Mail an:

illegitimes-wissen@uni-koeln.de

Literaturverweise

- Berger, P. L. & Luckmann, T. (1969). *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bergmann, J. (1987). *Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion*. Berlin: de Gruyter.
- Boltanski, L. & Esquerre, A. (2018). *Bereicherung. Eine Kritik der Ware*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Couldry, N. & Hepp, A. (2017). *The mediated construction of reality*. Cambridge: Polity.
- Hitzler, R. (1994). Wissen und Wesen des Experten: ein Annäherungsversuch - zur Einleitung. In: R. Hitzler, A. Honer & C. Maeder (Hg.), *Expertenwissen: die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit* (S. 13-30). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Knoblauch, H. (1991). *Die Welt der Wünschelrutengänger und Pendler. Erkundungen einer verborgenen Wirklichkeit*. Frankfurt am Main: Campus.
- Knoblauch, H. (2014). *Wissenssoziologie* (3. Aufl.). Konstanz: UVK.
- Keller, R. & Pöferl, A. (2016). Soziologische Wissenskulturen zwischen individualisierter Inspiration und prozeduraler Legitimation. Zur Entwicklung qualitativer und interpretativer Sozialforschung in der deutschen und französischen Soziologie seit den 1960er Jahren. *Forum Qualitative Sozialforschung* 17(1), Art. 14.

- Kuhn, O. (2010). Spekulative Kommunikation und ihre Stigmatisierung – am Beispiel der Verschwörungstheorien. Ein Beitrag zur Soziologie des Nichtwissens. *Zeitschrift für Soziologie* 39(2): 106–123.
- Luhmann, N. (1983 [1969]). *Legitimation durch Verfahren*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mau, S. (2018). *Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Pfadenhauer, M. (2003). *Professionalität. Eine wissenssoziologische Rekonstruktion institutionalisierter Kompetenzdarstellungskompetenz*. Opladen: Leske+Budrich.
- Reichert, J. & Bettmann, R. (Hg.) (2018). *Kommunikation – Medien – Konstruktion: Braucht die Mediatisierungsforschung den Kommunikativen Konstruktivismus?* Wiesbaden: Springer.
- Sachs-Hombach, K. & Zywietz, B. (Hg.) (2017). *Fake News, Hashtags & Social Bots. Neue Methoden populistischer Propaganda*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schütz, A. & Luckmann, T. (2017). *Strukturen der Lebenswelt* (2. Aufl., hrsg. M. Endreß). Konstanz: UVK.
- Schweitzer, E. J. (2013). Negative Campaigning im Online-Wahlkampf: Ein empirischer Vergleich zwischen Deutschland und den USA. In: M. Emmer, M. Seifert & J. Wolling (Hg.), *Politik 2.0? Die Wirkung computervermittelter Kommunikation auf den politischen Prozess* (S. 15-43). Erfurt: Nomos.
- Tuider, E. (2017). Hate Speech – Das Subjekt des Widerstands. In: T. Spies. & E. Tuider (Hg.), *Biographie und Diskurs. Theorie und Praxis der Diskursforschung* (S.111-128). Wiesbaden: Springer VS.
- Weingart, P., Engels, A. & Pansegrau, P. (Hg.) (2008). *Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien* (2. Aufl.). Opladen: Budrich.